Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 13

Artikel: Aus dem Haag [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803368

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI. Jahrgang. — 1899. Nr. 13. Bern, 5. Juli.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthaltend das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Cts. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
Redaktion: Für den **Vorort des Schweizerischen Friedensvereins,** zur Zeit in Bern, R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel. — Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: Motto. — Eine Stimme von der „Abrüstungskonferenz" im Haag (Gedicht). — Aus dem Haag (Fortsetzung). — Testament Nobel. — Zur Friedensbewegung (Fortsetzung). — Vom Krieg. — Nationale Lebens- und Ehrenfragen. — Kriegsfolgen. — Litterarisches. — Briefkasten.

Motto.

Die wahre Freiheit ist, wo Friede und Recht.

Johann v. Müller.

Eine Stimme von der „Abrüstungskonferenz" im Haag.

Von *Wilhelm Unseld.*

Die Waffen hoch! Das Schiedsgericht,
A la bonheur! in Ehren:
Das letztere, das richtet ein,
Erst'res soll niemand wehren.

Wir rüsten fort, weil doch einmal
Die Klingen flott sich kreuzen.
Drum Völker, nur die Beutel auf,
Es darf hier keines geizen.

Der Krieg, er ist von Gott gewollt!
Sonst könnt' es keinen geben,
Und was wär' ohne frischen Krieg
Noch wert das Menschenleben?

Das Schiedsgericht! du mein Gott, ja,
Wer wird einst danach fragen,
Wenn wir, nach alter Sitt' und Brauch,
Ein *„Waffentänzchen"* wagen!

Aus dem Haag.

(Fortsetzung.)

Am 15. Juni genehmigte die Subkommission für das „Rote Kreuz" Art. 10 ihres Entwurfes, des Inhaltes, dass Schiffbrüchige, Verwundete und Kranke, die in einem neutralen Hafen gelandet werden, mit Einwilligung der betreffenden Lokalbehörde von dieser zurückbehalten werden sollen, so dass sie nicht von neuem sich an den Kriegsoperationen beteiligen können. Die Kosten der Spitalpflege, wie der Bestattung im Todesfalle sollen zu Lasten desjenigen Staates fallen, welchem die Schiffbrüchigen, Verwundeten oder Kranken angehören. Der Präsident beglückwünschte die Subkommission zur Festhaltung dieser humanen Principien. Die Kommission beschloss, die angenommenen Artikel der Konferenz zu unterbreiten, mit einem Wunsche auf Revision der Genfer Konvention innert kurzer Frist. Die Subkommission für das „Rote Kreuz" hat damit ihre Arbeiten erledigt, welche Gegenstand einer formellen Konvention sein werden. Es ist dies das erste Ergebnis der Friedenskonferenz.

Am 20. Juni hielt die zweite Kommission eine Vollversammlung ab, in der zehn Artikel über die Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention auf den Seekrieg zur Annahme gelangten. Die zehn Artikel wurden dem redaktionellen Ausschuss für die Herstellung des Hauptprotokolls überwiesen.

In der Marine-Kommission der Friedenskonferenz hat sich eine Majorität für das Verbot von Rammschiffen und Explosivmitteln zur Verbreitung betäubender Gase ausgesprochen. Die Fragen der auf bestimmte Zeit festzusetzenden Begrenzung des Kalibers der Kanonen, der Explosivkraft des zur Verwendung kommenden Pulvers und der Dicke der Panzer bleiben bis zum Eingang definitiver Instruktionen von seiten der Regierungen offen.

Ferner erfährt der „Manchester Guardian" folgendes: Russland stellte zu Anfang des vorigen Jahres ein Marinebudget von 20 Millionen auf, davon sind neun Millionen ausgegeben. Der Zar habe nun erklärt, wenn die Konferenz zu einem befriedigenden Schlusse komme, würden die übrigen elf Millionen nicht verwendet werden. Der englische Marineminister Goschen brachte im vorigen Jahr ein specielles Marineprogramm ein und forderte in diesem Jahr noch neun Kreuzer. Er erbot sich aber zugleich, dieses Programm zu ändern, wenn die Marinemächte auf der Konferenz einwilligen würden, dasselbe mit ihrem Flottenprogramm zu thun. Die Frage sei nun, ob die Konferenz eine Abmachung zwischen England und Russland auf dieser Basis bestätigen werde oder ob die andern Seemächte sich auch dazu verpflichten würden. Die Russen und Engländer scheinen es mit der Reduktion ernst zu meinen und auch die Aussichten auf Schaffung eines Schiedsgerichts-Tribunals seien nicht schecht. Was man auf deutscher Seite am Tribunal aussetze, beruhe meist auf Missverständnis.

Die erste Kommission der Friedenskonferenz hat sich einstimmig zu Gunsten der uneingeschränkten Freiheit ausgesprochen, die jeder Staat hinsichtlich der Verwendung neuer Pulverarten haben soll. Die Kommission hat sodann den russischen Antrag in folgender Form genehmigt: Die Verwendung von Gewehrgeschossen, welche im menschlichen Körper leicht ihre Form ändern und ebenso Geschosse mit harten Mänteln, die nicht das ganze Geschoss bedecken oder mit Einschnitten versehen sind, sollen gänzlich untersagt werden. (Es handelt sich hier um explosible und Dum-Dum-Kugeln.) England und Amerika stimmten gegen diesen Antrag.

Der am 23. Juni in der ersten Kommission vorgelegte russische Abrüstungsvorschlag wurde eingeleitet durch eine Rede Baron Staals, die ein historisches Resumé über dessen Entstehung gab. Hätten auch die damit in Verbindung stehenden Detailanträge zur Herbeiführung einer Beschränkung der Ausgaben für Heer und Marine keine gute Aufnahme gefunden, so bleibe doch noch die Erörterung der Hauptfrage übrig: wie den übermässigen Rüstungen ein Halt zu gebieten sei. Die sofortige Reduktion der Streitkräfte schlage Russland deshalb nicht vor, weil es glaube, dass eine mehrere Jahre hindurch eingehaltene

Nichtvermehrung der Rüstungen die alsbaldige Reduzierung derselben notwendigerweise im Gefolge haben werde.

Die alsdann durch den russischen Obersten Gilinsky vorgelesenen Anträge enthalten folgende drei Punkte: 1. Nichtvermehrung der Friedenspräsenzstärke der in den Hauptplätzen (Métropoles) liegenden Truppen; 2. Festlegung der Zahlen der Friedenspräsenzstärke der Heere aller Mächte, mit Ausnahme der Kolonialarmee; 3. Beibehaltung oder Nichtvermehrung der gegenwärtig in Geltung befindlichen Militärbudgets. Diese Bestimmungen sollen zunächst auf fünf Jahre Gültigkeit haben; für die Marine, auf die sie in entsprechender Weise gleichfalls Anwendung finden, nur auf drei Jahre, die zum Bau eines Panzerschiffes erforderliche Zeit.

Interessant ist die zu Gunsten der Kolonialtruppen gemachte Ausnahme, die namentlich England im Hinblick auf gewisse Eventualitäten die Hände völlig frei lässt, aber auch Russland die weitere Vermehrung seiner Streitkräfte in Ostasien ungehindert gestattet.

Das Redaktionskomitee für die Schiedsgerichtsfrage hat in seiner Sitzung vom 23. Juni einen grossen Teil seiner Arbeit bewältigt und die Punkte, welche die Organisation des Schiedsgerichtshofes betreffen, vorberaten. Die aus Berlin eingetroffenen Nachrichten lassen hoffen, dass Deutschland in dieser Frage mit den übrigen Mächten einig gehen wird.

Von der am 24. und 25. Juni in Neuenburg tagenden Generalversammlung der *schweizerischen Freimaurer* ist der Friedenskonferenz folgende telegraphische Adresse zugegangen:

„Die in Neuenburg zu ihrer Generalversammlung vereinigten schweizerischen Freimaurer wünschen der Haager Konferenz guten Erfolg und drücken den Männern, welche für das Wohl der Menschheit und den Völkerfrieden arbeiten, ihren tiefgefühlten Dank aus.“

Testament Nobel.

Wie erinnerlich, hat der vor ungefähr zwei Jahren verstorbene schwedische Ingenieur Alfred Nobel sein ungeheures Vermögen fast vollständig seinem Vaterlande vermacht, mit der Bestimmung, dass die jährlichen Zinsen der Hinterlassenschaft an fünf Personen ohne Rücksicht auf deren Nationalität gleichmässig verteilt werden sollen, welche sich im Laufe des vorangehenden Jahres innerhalb verschiedener näher bezeichneten Zweige der Künste und Wissenschaften und zu Gunsten der Friedensidee besonders hervorgethan haben. Die Gültigkeit des Testaments wurde von verschiedenen Mitgliedern der Familie Nobel angefochten, es wurde jedoch eine gütliche Uebereinkunft erzielt, und die schwedische Akademie der Wissenschaften, sowie das Carolinsche Institut in Stockholm sind nunmehr in der Lage, die fünf jährlichen Preise zu verteilen, während das norwegische Storthing, dem Wunsche des Testators gemäss, sich bereit erklärte, einen permanenten Ausschuss für die Zuerkennung der Preise zu wählen. Nach den nunmehr festgestellten Statuten dieser Stiftung werden die fünf Preise von je 150,000 Kronen alljährlich am Sterbetage Alfred Nobels ausbezahlt werden, zum erstenmale im Jahre 1901. Das Stiftungskapital würde zwar hinreichen, um fünf Preise von je 200,000 Kronen jährlich zu verteilen, man hat es aber für zweckmässig erachtet, in den fünf ersten Jahren je 50,000 Kronen zurückzubehalten und mit diesem Betrage ein besonderes Institut zu gründen, welches den Namen Nobels tragen und im Geiste des Testators wirken soll. „Berner Tagbl.“

Zur Friedensbewegung.

Vortrag von Herrn Nationalrat *J. B. Caflisch* in Trins.

(Fortsetzung.)

An denselben nahmen einige Hundert Parlamentarier der verschiedenen Länder teil und wurden zum Teil vom Kammerpräsidenten des Staates, in welchem sie stattfanden, eröffnet.

Aus ihren Beratungen ging ein Entwurf betreffend die Schiedsgerichtsfrage hervor, der den Mächten zugestellt worden ist, auf den aber die Antwort noch aussteht. (Die diesjährige interparlamentarische Konferenz findet bekanntlich in Christiania statt. Der König hat dem norwegischen Storthing (Reichsversammlung) vorgeschlagen, für diesen Kongress 50,000 Kronen (70,000 Fr.) zu votieren und die Reichsversammlung hat diesen Antrag genehmigt.)

Um aber die dahin zielenden Bestrebungen wirksam zu unterstützen, ist es absolut notwendig, die Friedensideen zu einem Gemeingut der civilisierten Völker zu entwickeln, damit der Friedensverein allmählich zu einer Grossmacht heranreife, welcher auch mit der Zeit die obersten Gewalthaber sich beugen, die erstarkte öffentliche Meinung übt ja schon jetzt einen mächtigen Einfluss auf die Geschicke der Völker aus.

Noch wollen wir einen Mahnruf an die Schule erlassen, die ein wesentliches Erziehungsmittel für die Friedensideen werden kann. Wie wird gegenwärtig die Geschichte in der Schule und von den Historikern behandelt? Sie erscheint hauptsächlich als eine Reihenfolge kriegerischer Thaten und als eine Verherrlichung der kriegerischen Helden. Man preist die Kriegsheroen, einen Alexander den Grossen, einen Cäsar, einen Friedrich den Grossen, einen Napoleon, einen Wellington, einen Moltke, und vernachlässigt hierbei die ethische, geistige und politische Entwicklung der Völker und treten die Heroen derselben in den Hintergrund. Wir haben zwar nichts dagegen, wenn die Siege bei Morgarten, Sempach, Murten und an der Calven, und ihre Helden, ein Struthahn von Winkelried, ein Erlach und Bubenberg und ein Fontana gefeiert werden, sie waren Thaten und Heroen zur Abwehr feindlichen Angriffs und zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, allein die wesentliche Aufgabe des Geschichtsunterrichts, namentlich in einem republikanischen Freistaat, sollte sein, den Geschichtsunterricht hauptsächlich in der früher bezeichneten Richtung zu pflegen. Dadurch würde in der Jugend schon der Gedanke eingepflanzt, dass es in der Geschichte der Menschheit noch Höheres und Edleres gibt, als Krieg und Kriegsgeschrei, und würde die Friedensidee schon in ihren jungen Gemütern Wurzeln schlagen!

Doch wird man einwenden, wozu nützen alle diese Bestrebungen, da noch in den letzten Jahren der griechisch-türkische und der nordamerikanisch-spanische Krieg möglich waren? Und gerade auf diese blieb die Friedensidee nicht ohne Einfluss. Diesem Gedanken entspross zum Teil die Absicht der Mächte, den Krieg einigermassen zu lokalisieren und dafür zu sorgen, dass die Kriegsflamme nicht in den Balkanstaaten aufloderte. Ferner entspross ihr die Autonomie der Insel Creta, während dem Sultan nur eine fadenscheinige Oberhoheit verblieb. Damit ist aber ein Herd steter Revolutionen erstickt und eine stete Kriegsursache eliminiert.

Auch in Nordamerika war die Friedensidee wirksam. Mac Kinley, der Präsident der V. S. von N.-A., sträubte sich lange gegen die Kriegserklärung an Spanien, und schon zwei Monate nach Beendigung des Krieges liess der Kaiser von Russland, der mächtigste Herrscher in Europa, den andern Mächten den Vorschlag auf Abrüstung machen, der von ihnen allen beifällig aufgenommen worden ist. Auch der deutsche Kaiser verkündete jüngst im Tempel zu Jerusalem den Frieden.

Wenn nun auch die Abrüstung sich wesentlich darauf beschränken wird, dass die bestehende Kriegsmacht nicht vermehrt werden soll (was schon eine Ersparnis von vielen Millionen mit sich führt), so sind diese Kundgebungen doch ein Zeichen, dass die Friedensidee auch im Gemüte der mächtigen Herrscher Europas Eingang gefunden hat, und leuchten diese Kundgebungen wie glückverheissende Sterne am politischen Horizonte. „Davoser Zeitung“.